

## CAECILIUS' STELLUNG ZU DEN ΣΧΗΜΑΤΑ ΔΙΑΝΟΙΑΣ

Quintilian berichtet in der inst. orat. IX 1, 10 ff. folgendes: Nam (figura) duobus modis dicitur: *uno qualiscumque forma sententiae*, sicut in corporibus, quibus, quoquo modo sunt composita, *utique habitus est aliquis*; altero, quo proprie schema dicitur, in sensu vel sermone aliqua a vulgari et simplici specie cum ratione mutatio, sicut nos sedemus, incumbimus, respicimus . . . . . Quare illo intellectu priore et communi nihil non figuratum est. Quo si contenti sumus, non immerito Apollodorus, si tradenti Caecilio credimus, incomprehensibilia partis huius praecepta existimavit. Quintilian spricht hier also von zwei verschiedenen Arten von σχήματα: das σχῆμα im ersten Sinne besteht darin, dass jeder Gedanke, der in der Sprache ausgedrückt wird, irgend eine Form haben muss, gleichwie alle Körper irgendwie gestaltet sein müssen. Das σχῆμα im zweiten Sinne bezeichnet dagegen das absichtliche und bewusste Abweichen von der gewöhnlichen Redeweise, der Alltagssprache, d. h. das σχῆμα im eigentlichen Sinne, wie es in den Handbüchern der Rhetoren gelehrt wird. Weiter heisst es nun, dass Apollodor der Meinung war, man könne die σχήματα im ersten Sinne nicht in Vorschriften fassen. Apollodor<sup>1)</sup> hat also über diese σχήματα gehandelt. Da nach Quintilian Cäcilius Apollodors Ansicht überliefert, könnte man daraus schliessen, dass Cäcilius Apollodors Schüler ist. Dass Cäcilius in der Tat dasselbe wie Apollodor lehrte, ergibt sich aus fr. 103 (Ofenloch), wo es von Antiphon heisst: ὁ μέντοι Σικελιώτης Κεκίλιος μὴ κεχοῆσθαι φησι τὸν ῥήτορα τοῖς τῆς διανοίας σχήμασιν, ἀλλὰ κατενθὺν αὐτῷ καὶ ἀπλάστους τὰς νοήσεις ἐκφέρεισθαι . . . . οἱ γὰρ πάλαι ῥήτορες ἱκανὸν αὐτοῖς ἐνόμιζον εὐρεῖν τε τὰ ἐνθυμήματα καὶ τῇ φράσει περιπτῶς ἀπ-

<sup>1)</sup> Die Blütezeit des Apollodor von Pergamon lag um 64 v. Chr. Sein erbitterter Gegner war Theodor von Gadara. Die Apollodoreer vertraten nämlich die Ansicht, dass die rhetorischen Vorschriften unter allen Umständen zu gelten hätten, die Theodoreer, dass sie nicht allgemein gültig seien (vgl. Schanz, Hermes 25, 1900, S. 36 ff.).

αγγελία. ἐσπούδαζον γὰρ τὸ ὄλον περὶ τὴν λέξιν καὶ τὸν ταύτης κόσμον, πρῶτον μὲν ὅπως εἶη σημαντικὴ τε καὶ εὐπρεπής, εἶτα δὲ καὶ ἑναρμόνιος ἢ τούτων σύνθεσις: ἐν τούτῳ γὰρ αὐτοῖς καὶ τὴν πρὸς τοὺς ἰδιώτας διαφορὰν ἐπὶ τὸ κρεῖττον περιγίνεσθαι.' εἶτα εἰπὼν ὡς ἀσχημάτιστος εἶη κατὰ διάνοιαν ὁ τοῦ Ἀντιφῶντος λόγος, ὡσπερ ἐπιδιορθούμενος ἑαυτὸν 'οὐ τοῦτο λέγω, φησὶν, ὡς οὐδὲν εὐρίσκεται διανοίας παρ' Ἀντιφῶντι σχῆμα: καὶ γὰρ ἐρωτήσις πού καὶ παράλειψις καὶ ἕτερα τοιαῦτα ἔνευσιν αὐτοῦ τοῖς λόγοις. ἀλλὰ τί φημι; ὅτι μὴ κατ' ἐπιτήδευσιν μηδὲ συνεχῶς ἐχρήσατο τούτοις, ἀλλ' ἔνθα [ἄν] ἢ φύσις αὐτῆ μεθοδείας χωρὶς τίνος ἐπῆγγεν· ὁ δὴ καὶ περὶ τοὺς τυχόντας τῶν ἰδιωτῶν ἔστιν ὄραν. διὰ τοῦτο καὶ ὅταν τις ἀσχηματίστους εἶναι λέγη λόγους, οὐ καθάπαξ οἰητέον τῶν σχημάτων αὐτοῦς ἀπεστερημένους εἶναι, τοῦτο γὰρ ἀδύνατον, ἀλλ' ὅτι τὸ ἐμμέθοδον καὶ συνεχές καὶ ἐρωμένον τῶν σχημάτων οὐκ ἔστιν ὀρώμενον ἐν αὐτοῖς'. Cäcilius scheidet also zwei Arten von σχήματα διανοίας: einmal die künstlichen, methodischen (σχήματα διανοίας im eigentlichen Sinne), die er Antiphon abspricht, dann die natürlichen σχήματα διανοίας, die auch Antiphon hat, wie sie auch der Laie, wenn er redet, gebraucht, da es eine Rede, die in dieser Hinsicht ἀσχημάτιστος ist, gar nicht geben kann. Vergleichen wir die oben angeführte Quintilianstelle mit diesem Fragment, so ergibt sich ohne weiteres, dass die bei Quintilian mitgeteilte Scheidung der σχήματα dieselbe wie die des Cäcilius in fr. 103 ist, dass auf ihn also diese Lehre zurückgeht. Ausserdem ist damit bewiesen, dass Cäcilius Apollodoreer ist, da ja auch Apollodor das σχῆμα im ersten Sinne kannte<sup>1)</sup>.

Mit der Quintilian-Stelle hat nun schon Schanz<sup>2)</sup> Alexander, περὶ σχημάτων (rh. Gr. III p. 11, 20 Sp.) verglichen. Dort wird nämlich von den Leuten, die die σχήματα διανοίας aufheben, berichtet: φαοὶ γὰρ τινες οὐδὲν ἴδιον ἔχειν τὸ σχῆμα τῆς διανοίας· μηδὲ γὰρ εὐρέειν εἶναι ὀράδιον λόγον ἀσχηματίστον καὶ τοῦτο

<sup>1)</sup> Darauf weist auch hin, was von dem Apollodoreer Moschus (vgl. Seneca, controu. II 5, 13) berichtet wird. Seneca sagt nämlich controu. X praef. 10 von ihm: nam dum nihil non schemate dicere cupit, oratio eius non figurata erat, sed prava. Moschus sprach hier offenbar von dem σχῆμα im allgemeinen (ersten) Sinne, während Seneca fälschlich an das σχῆμα im eigentlichen Sinne, d. h. an das künstliche, dachte und so sagen konnte, dass Moschus' Rede keine Figuren habe.

<sup>2)</sup> a. a. O. S. 50.

κατὰ ἀνάγκην οὕτως ἔχειν. ὁ γὰρ λόγος ἐκ διατυπώσεως τῆς ψυχῆς ἐστίν, οὗ χάριν καὶ εὐρέθῃ, τὰς μορφὰς αὐτῆς καὶ τὰ πάθη καὶ συνόλως τὰ κινήματα ἐξοίσων, ψυχὴ δὲ ἀεικίνητόν ἐστι καὶ πλείστους λαμβάνει σχηματισμούς, λόγον χάριν ὀριζομένη, νουθετοῦσα, βουλευομένη, τῶν ἄλλων τῶν περὶ ψυχὴν συμβαινόντων ἐν τι πάντως πάσχουσα ἢ δρωσα, ὥστε κατὰ τὸ τῆς ψυχῆς μίμημα ὁ λόγος ἐν τι πάντως σχῆμα ἔξει. Man erkennt sofort, dass zu den Leuten, die Alexander bekämpft, auch Cäcilius gehört; denn auch er war der Ansicht, dass es keine Rede ohne *σχήματα* gebe und dass dies notwendig so sein müsse. Wenn Alexander in seiner anschliessenden Polemik weiter sagt: *δηλον γὰρ ὅτι τοῦ ἰδιώτου ὁ ῥήτωρ τῇ πλάσει τῶν σχημάτων διενήνοχε*, so weist Cäcilius gerade auf die alten Redner hin, von denen er Lysias bekanntlich besonders verehrte<sup>1)</sup>; denn bei ihnen liege der Unterschied vom Laien nicht in der Bildung von *σχήματα*, sondern in der klaren und angemessenen Ausdrucksweise sowie vor allem in der Komposition der Rede (fr. 103). Alexander sagt weiterhin: *οὕτω δὴ οὖν καὶ ὁ λόγος ἐστὶ μὲν κατὰ φύσιν ἢ κατὰ συνήθειαν ἐσχηματισμένος, ὃν οὕτω φασκὲν εἶναι σχῆμα, ἐστὶ δὲ τις καὶ παρὰ ταῦτα ὁ πεπλασμένος, ὃν ἐσχηματίσθαι λέγομεν*. Alexander wendet sich also ausdrücklich gegen das natürliche *σχῆμα*, von dem Cäcilius in fr. 103 spricht, er bekämpft an der ganzen Stelle Cäcilius<sup>2)</sup>.

Betrachten wir jetzt die Begründung und die Beispiele für das *σχῆμα* im allgemeinen Sinn, wie sie Alexander angibt. Er spricht von den *σχηματισμοί* der Seele, denen folgend jede Rede ihr *σχῆμα* habe. Hiermit ist die Hauptstelle, an der Dionys v. Hal. seine Ansicht über die *σχήματα* ausspricht, zu

<sup>1)</sup> vgl. π. ὅψ. c. 32, 8.

<sup>2)</sup> Es ist somit auch verkehrt anzunehmen, dass Alexander in seiner Schrift *περὶ σχημάτων* völlig von Cäcilius abhängig sei und aus Cäcilius sein Werk kompiliert habe. Er steht vielmehr Cäcilius genau so frei wie der Aut. π. ὅψ. gegenüber. Schon Theod. Schwab, Alexander Numeniū *περὶ σχημάτων*, Diss. Würzburg 1916, S. 30 hat festgestellt: „Alexander . . . schaltet mit dem Material, das ihm Cäcilios bietet, in freier Weise. Bei manchen Figuren schliesst er sich nur in Einzelheiten, wie in Beispielen oder Erklärungen, an diese Vorlage an, während er das ganze Kapitel in selbständiger Weise umarbeitet, eine andere Systematisierung versucht, auch Stellen aus anderen Vorlagen einarbeitet. Den Wortlaut der Definition pflegt er von Cäcilios unabhängig zu bilden“.

vergleichen: de comp. verb. p. 32, 7 (Us.-Rad.) ἡ δὲ περὶ τὸν σχηματισμὸν (sc. θεωρία) ποδαπή; οὐκ ἔστιν εἷς τρόπος τῆς ἐκφορᾶς ἀπάντων τῶν νοημάτων ἀλλὰ τὰ μὲν ὡς ἀποφαινόμενοι λέγομεν, τὰ δ' ὡς πυνθανόμενοι, τὰ δ' ὡς εὐχόμενοι, τὰ δ' ὡς ἐπιτάττοντες, τὰ δ' ὡς διαποροῦντες, τὰ δ' ὡς ὑποτιθέμενοι, τὰ δὲ ἄλλως πως σχηματίζοντες, οἷς ἀκολούθως καὶ τὴν λέξιν περὶ μέθα σχηματίζειν. πολλοὶ δὲ δὴ πού σχηματισμοὶ καὶ τῆς λέξεως εἶναι ὥσπερ καὶ τῆς διανοίας, οὗς οὐχ οἶόν τε κεφαλαιωδῶς περιλαβεῖν, ἴσως δὲ καὶ ἄπειροι· περὶ ὧν καὶ πολὺς ὁ λόγος καὶ βαθεῖα ἡ θεωρία. Auch Dionys spricht allgemein von den verschiedenen Formen der Gedanken, wonach sich auch der sprachliche Ausdruck richtet; er stimmt somit auch mit Cäcilius überein<sup>1)</sup>. Diese Lehre ist aber nicht eine Schöpfung der Rhetoren, sondern stammt offenbar aus der Philosophie. Denn auch in der stoischen Logik spielen diese verschiedenen Formen der Gedanken und ihr sprachlicher Ausdruck in den Sätzen eine grosse Rolle. Die Stoiker unterscheiden nämlich folgende Satzformen: ἀξίωμα (Behauptungssatz), ἐρώτημα (Fragesatz), πύσμα (unvollständige Frage), προστακτικόν (befehlender Satz), ὀρκικόν (beschwörender Satz), ἄρατικόν (verwünschender Satz), εὐδικτικόν (Gebet), ὑποθετικόν (voraussetzender Satz), ἐκθετικόν (erklärender Satz), προσαγορευτικόν (anredender Satz), θαυμασικόν (Verwunderungssatz), ἀφηγηματικόν (beschreibender Satz), ψεκτικόν (tadelnder Satz), ἐπαπορητικόν (zweifelnder Satz); bei allen diesen Arten fragen sie vor allem nach ihrem Verhältnis zum Wahr- oder Falschsein<sup>2)</sup>. Vergleichen wir diese Ausdrücke mit denen bei Dionys, so entsprechen sich ungefähr (bei Dionys) ἀποφαινόμενοι = ἀξίωμα, πυνθανόμενοι = πύσμα, εὐχόμενοι = εὐδικτικόν, ἐπιτάττοντες = προστακτικόν, διαποροῦντες = ἐπαπορητικόν, ὑποτιθέμενοι = ὑποθετικόν. Es kann nunmehr keinem Zweifel unterliegen, dass das σχῆμα im allgemeinen Sinne bei Dionys und Cäcilius auf die Stoa

<sup>1)</sup> Man beachte auch, dass Dionys die *σχηματισμοὶ ἴσως ἄπειροι* nennt und von ihnen sagt: *οὐχ οἶόν τε περιλαβεῖν*, womit zu vergleichen ist, dass Apollodor die *praecepta* für diese *σχήματα* als *incomprehensibilia* bezeichnet. Demgemäss spricht Alexander (a. a. O. S. 9) von Leuten, die die *σχήματα* für *ἄπειρα* oder *οὐκ ἄπειρα μὲν, πολλὰ δὲ καὶ ἀπερίληπτα* hielten. Es kann kein Zweifel sein, dass er damit Cäcilius und Dionys meinte.

<sup>2)</sup> vgl. Stoic. vet. fragm. II 186—193; Zeller, Die Philosophie der Griechen, III. 1<sup>4</sup>, S. 105; Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft bei Griechen und Römern, Berlin 1890, I S. 317 ff.

zurückgeht. Mochte Cäcilius auch sonst der Stoa nicht freundlich gegenüberstehen<sup>1)</sup>, so konnte er sich doch nicht ihrer grundlegenden Arbeit auf dem Gebiete der Logik bzw. Dialektik entziehen. Dass so allgemein die *σχήματα ἐρώτησις, πύσμα, ἐπαπορητικόν* und *ὄρκικόν* bei den Rhetoren aus der stoischen Dialektik stammen, hat Striller<sup>2)</sup> gezeigt. In gleicher Weise hatten die Stoiker auch die Tropenlehre ausgebildet<sup>3)</sup>.

Dennoch ist die Lehre vom *σχῆμα* im allgemeinen Sinne, das, wie wir sahen, sich mit den verschiedenen Satzformen deckt, nicht eine ursprüngliche Leistung der Stoiker. Schon Aristoteles kommt in der Poetik (p. 1456 b 10 f.) auf sie zu sprechen. Er erwähnt dort nämlich als *σχήματα τῆς λέξεως* die *ἐντολή, εὐχή, διήγησις, ἀπειλή, ἐρώτησις, ἀπόκρισις καὶ εἴ τι ἄλλο τοιοῦτον*, d. h. Arten, die denen bei Dionys und den Stoikern vollkommen entsprechen. Aristoteles selbst hält freilich von diesen *σχήματα* nicht viel; er meint, sie hätten mit der Poetik nichts zu tun, sie gingen mehr die *ὑποκριτική* an. Er berichtet aber, dass Protagoras sich mit ihnen befasst habe: *τί γὰρ ἂν τις ὑπολάβοι ἡμαρτηθῆαι ἂν Πρωταγόρας ἐπιτιμᾷ, ὅτι εὐχεσθῆαι οἰόμενος ἐπιτάττει εἰπὼν<sup>4)</sup> 'μῆνιν ἄειδε, θεά', τὸ γὰρ κελεῦσαι φησὶν ποιεῖν τι ἢ μὴ ἐπίταξις ἐστίν*. Protagoras tadelte also, dass Homer am Anfang der Ilias einen Wunsch in Befehlsform ausgedrückt habe, was Aristoteles für belanglos erklärt. Die Nachricht des Aristoteles bestätigt Diogenes Laertius, der IX 53 von Protagoras berichtet: *διεἶλέ τε τὸν λόγον πρῶτος εἰς τέτταρα· εὐχολήν, ἐρώτησιν, ἀπόκρισιν, ἐντολήν<sup>5)</sup>*. Es ergibt sich also, dass das *σχῆμα* im allgemeinen Sinne bei Cäcilius letzten Endes auf Protagoras zurückgeht und darunter die verschiedenen Satzarten zu verstehen sind.

Bei Phoibammon (rh. Gr. III p. 44 Sp.) findet sich nun auch eine dem Cäcilius zugeschriebene Definition des *σχῆμα*: *Καιμίλιος δὲ ὁ Καλακτίτης ὥρισάτο οὕτω· σχῆμά ἐστι τροπή εἰς*

<sup>1)</sup> vgl. die Stellung des Aut. *π. ὄψ.* zu Cäcilius.

<sup>2)</sup> Striller, *De Stoicorum studiis rhetoricis*, Bresl. philol. Abhdl. I 2, 1886, S. 55 ff.

<sup>3)</sup> R. Reitzenstein, *M. Terentius Varro*, S. 78; Philodemos, Über die Gedichte, Fünftes Buch, hrsg. von Jensen, S. 164.

<sup>4)</sup> Zu *εὐχεσθῆαι* und *ἐπιτάττει* vgl. *εὐχόμενοι* und *ἐπιτάττοντες* bei Dionys a. a. O.

<sup>5)</sup> Vgl. auch Quint. III 4, 10.

τὸ μὴ κατὰ φύσιν τὸ τῆς διανοίας καὶ λέξεως<sup>1)</sup>. Diese Definition des Cäcilius bezieht sich natürlich auf die künstlichen *σχήματα*, nicht auf die *σχήματα διανοίας* im allgemeinen Sinne. Es besteht also kein Widerspruch mit dem, was wir bisher über Cäcilius' Stellung zu den *σχήματα* ermitteln konnten<sup>2)</sup>. Diese Definition entspricht vielmehr völlig der Definition des *σχῆμα* im zweiten Sinne bei Quintilian, wie schon Brzoska<sup>3)</sup> bemerkt hat. Man vergleiche *τροπή εἰς τὸ μὴ κατὰ φύσιν* mit *a vulgari et simplici specie mutatio*; *τὸ τῆς διανοίας καὶ λέξεως* mit *in sensu vel sermone*. Die Worte *cum ratione* bei Quintilian sind zwar in der Definition des Cäcilius nicht besonders ausgedrückt, sie entsprechen aber seiner Anschauung, dass das *σχῆμα* in diesem Sinne auf Methode (fr. 103 *ἐμμέθοδον* = *ratio*) beruht.

<sup>1)</sup> Hierauf folgen die Worte: *τὸ οὖν μὴ κατὰ φύσιν οὐ καλόν, τὸ δὲ μὴ καλὸν τροπή ἐστὶν ἐπὶ τὸ χειρόν*. Diese Worte enthalten natürlich Phoibammons Kritik an Cäcilius' Definition. Ebenso kritisiert er die vorhergehende Definition des Zoilos und die folgenden des Athenäus und Apollonios, nachdem er ihre Definitionen beigebracht hat. Es ist also nicht richtig, wenn Jensen in seiner Ausgabe von Philodem, Über die Gedichte, Fünftes Buch, S. 161, diese Kritik Phoibammons als Cäcilius' eigene Worte auffasst.

<sup>2)</sup> Demnach ist die Meinung Barczats, *De figurarum disciplina atque auctoribus*, Diss. Göttingen, 1904, S. 34, dass Cäcilius mit seiner Definition des *σχῆμα* sich gegen Apollodor richte, falsch. Auch was bei Christ-Schmid, Griech. Lit.-Gesch. II, S. 464, 2 gesagt wird: „Wenn C. eine Schrift *περὶ σχημάτων* schreibt, so weicht er damit vom apollodorischen Standpunkt ab“, ist unrichtig. — Mutschmann, *Tendenz, Aufbau und Quellen der Schrift vom Erhabenen*, Berlin 1913, S. 54, hat den Satz, dass jeder *λόγος* sein *σχῆμα κατὰ φύσιν* habe, völlig missverstanden. Denn er schliesst daraus, es sei „eine bestimmte Form, die keine individuelle Nuancierung zulässt“, gemeint. In Wahrheit ist das Umgekehrte der Sinn der Stelle: jeder *λόγος* hat seine besondere (*ἴδιον*) gedankliche Form. Unter *λόγος* ist natürlich die einzelne Rede eines jeden Redners bzw. die einzelnen Sätze, aus denen die Rede besteht, zu verstehen, nicht die Redegattung, also etwa Gerichtsrede, wie es Mutschmann meint, wenn er S. 63 sagt: „Eine derartige Vermischung verschiedener Redegattungen und -teile kann der Apollodoreer niemals zugeben; das würde ja das schöne Schema *κατὰ φύσιν*, das jeder *λόγος* haben muss, unheilbar zerstören“. Für das „schöne Schema“ einer Redegattung liessen sich doch ausgezeichnete Regeln geben, während Apollodor gerade leugnete, dass sich für das *σχῆμα*, das er im Sinne hat, Regeln geben lassen. Auch Walsdorff, *Die antiken Urteile über Platons Stil*, Bonn 1927, fasst *λόγος* falsch wie Mutschmann als Redegattung auf (S. 31).

<sup>3)</sup> R-E. s. v. Cäcilius, Sp. 1177.

Das künstliche *σχῆμα διανοίας* kann Cäcilius aber unmöglich sehr geschätzt haben. Darauf weist zunächst hin, dass Alexander Cäcilius zu denen rechnete, die die *σχήματα διανοίας* aufheben. Dann besteht für Cäcilius, wie wir sahen, auch der Unterschied des Redners vom Laien nicht in der Bildung von *σχήματα*. Er betont vielmehr, dass die alten Redner sich mit dem Schmuck der *λέξεις* und mit der Komposition als Ziel ihrer Kunst begnügten<sup>1)</sup>. Diese älteren Redner, besonders Lysias, aber sind sein Ideal<sup>2)</sup>. Wenn Cäcilius also feststellte, dass Antiphon keine künstlichen *σχήματα* habe, so wollte er damit keinen Mangel bezeichnen oder einen Tadel ausdrücken, sondern eher das Gegenteil. Er muss die künstlichen *σχήματα διανοίας* abgelehnt haben. Offenbar neigte er zu der Anschauung der *κριτικοί* bei Philodem, die den Gedanken für etwas Kunstloses (*ἄτεχνον*) ansahen<sup>3)</sup> und nur die Komposition der Gedichte beurteilten<sup>4)</sup>. So ist es auch gewiss kein blosser Zufall, dass nur in einem einzigen Fragment, wo sein Name selbst genannt wird, von einem *σχῆμα διανοίας* die Rede ist, nämlich in fr. 71 von der *διατύπωσις*. Tiberius, der uns hiervon Kunde gibt, schliesst sich darin nicht an Cäcilius an, da er die *διατύπωσις* als *σχῆμα λέξεως* ansieht, während Alexander sie wie Cäcilius unter den *σχήματα διανοίας* behandelt. Aus diesem fr. 71 kann man aber nicht schliessen, dass er die künstlichen *σχήματα διανοίας* gebilligt habe. Er könnte die *διατύπωσις* auch als ein natürliches *σχῆμα* aufgefasst haben. Auch aus einer Betrachtung der *σχήματα διανοίας* beim Aut. π. ὕψ. lassen sich keine Rückschlüsse auf Cäcilius ziehen. Denn dass c. 16—18, wo der Aut. π. ὕψ. die *σχήματα διανοίας* behandelt<sup>5)</sup>, aus Cäcilius stammen, kann nicht bewiesen

1) Vgl. dazu Dionys v. Hal. de Dem. p. 208, 10f.; de comp. p. 20, 13 f.; p. 27, 8 ff.

2) Vgl. π. ὕψ. 32, 8.

3) Vgl. Philodem, Über die Gedichte, 5. Buch, hrsg. von Jensen, col. XXIV 7 ff., wo Z. 9/10 *ἄτεχνον <οὐκ> | εἶναι λόγῳ* zu lesen ist (statt *ἄτεχνον | εἶναι λόγον*).

4) Vgl. Jensen a. a. O. S. 147f.

5) R. Philippson, Rh. Mus. 74, 1925, S. 271 ff. vermutet, dass der Aut. π. ὕψ. die in c. 8 erwähnte Scheidung in *σχήματα νοήσεως* und *λέξεως* in der Ausführung nicht beachtet habe. Er habe den sogenannten *σχήματα τῆς νοήσεως* die Bezeichnung als *σχήματα* abgesprochen und sie für *νοήσεις* schlechthin gehalten. Doch angesichts der klaren Scheidung in c. 8 und der in c. 16—18 besprochenen *σχήματα* erscheint mir diese Theorie sehr unwahrscheinlich.

werden. Zwar gebraucht auch Tiberius teilweise dieselben Beispiele für diese Figuren<sup>1)</sup>, aber dass an diesen Stellen Tiberius dem Cäcilius folgt, lässt sich trotz gegenteiliger Behauptungen<sup>2)</sup> nicht erweisen. Denn Tiberius' Hauptquelle ist Apsines; Cäcilius wird nur am Schluss zur Ergänzung herangezogen<sup>3)</sup>, bei den σχήματα διαβολᾶς aber nicht erwähnt. Unsere Vermutung, dass Cäcilius die künstlichen σχήματα διαβολᾶς abgelehnt habe, besteht demnach zu Recht.

Essen.

H. Gomoll.

---

<sup>1)</sup> Vgl. „Cäcilius“-fr. 59/60.

<sup>2)</sup> Vgl. Literatur bei Ofenloch zu den genannten Fragmenten.

<sup>3)</sup> Vgl. Theod. Schwab a. a. O. S. 4 ff. — In der Definition des σχῆμα scheint sich Tiberius freilich Cäcilius anzuschliessen (p. 59, 6); vgl. Martens, De libello π. ὕψ., Diss. Bonn 1877, S. 14.